

# Zur Neustrukturierung des Promotionsstudiums – Erfahrungen aus dem Promotionskolleg am Hochschuldidaktischen Zentrum der Universität Dortmund

*Elke Kruse*

Im Zuge der Schaffung von Europäischem Hochschul- und Forschungsraum, an deren Schnittstelle die Promotionsphase mit ihrem gleichzeitigen Studien- und Forschungsbezug liegt, gerät die Reform der Doktorandinnen/Doktorandenausbildung verstärkt in den Blick. Die logische Konsequenz der angestrebten Angleichung an Studiensysteme im angelsächsischen Ausland, in denen Programme mit strukturierter Ausbildung und Begleitung von Promovierenden fest verankert sind, ist die vermehrte Gründung von Graduierten- und Promotionskollegs auch in Deutschland.

Nachdem in Deutschland schon seit den 1980er Jahren Graduiertenkollegs unterstützt durch Empfehlungen des Wissenschaftsrats und diverse Modellversuche (vgl. WR 1981; 1986; 1997) ein zentrales Thema im Rahmen der Differenzierung des Hochschulsystems waren, wird im Zuge der derzeitigen hochschulpolitischen Entwicklungen von Seiten der Hochschulrektorenkonferenz und des Wissenschaftsrates betont, dass die Erfahrungen mit Graduiertenkollegs in Deutschland – deren Ausbau bereits nach den ersten Erfahrungen gefordert wurde (vgl. WR 1993, S. 42-46; WR 1997) – in die einzuschlagende Richtung wiesen. Die HRK betonte, Kollegs trügen in allen Phasen des Promotionsprozesses zu dessen Erfolg und zur persönlichen Weiterentwicklung der Doktorandinnen/Doktoranden bei. Besonders gefördert würden der Erwerb von Schlüsselqualifikationen, interdisziplinäres Arbeiten, internationale Ausrichtung und eine kürzere Promotionsdauer (vgl. HRK 1996b, S. 11ff). Empfehlungen zur Gründung von Zentren für Doktorandinnen/Doktorandenstudien bzw. -kollegs und damit verbunden spezielle Promotionsstudien zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und zur Gewinnung ausländischer Promovierender (vgl. HRK 1996a, HRK 1996b, KMK 1997, WR 2002) folgten.

Am Hochschuldidaktischen Zentrum der Universität Dortmund wurde vor über drei Jahren mit den Planungen für ein Promotionskolleg mit dem Titel „Wissensmanagement und Selbstorganisation im Kontext hochschulischer Lehr- und Lernprozesse“ begonnen. Die Gründung dieses Kollegs ist im Kontext zum einen

der allgemeinen Studienstrukturreform in Deutschland und zum anderen der Bestrebungen zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Hochschulsystems zu sehen. Das von der Hans-Böckler-Stiftung geförderte Kolleg nahm Ende 2001 mit den ersten Kollegiatinnen und Kollegiaten seine Arbeit auf.

## **STRUKTUR UND AUFBAU DES PROMOTIONSKOLLEGS**

Das Promotionskolleg am Hochschuldidaktischen Zentrum ist interdisziplinär unter dem gemeinsamen Dach hochschuldidaktischer Fragestellungen rund um die Themen Wissensmanagement und Selbstorganisation im Kontext hochschulischer Lehr- und Lernprozesse angelegt. Derzeit arbeiten sieben Hochschullehrer/innen aus fünf Fachbereichen, davon sechs Mitglieder der Universität Dortmund und ein Mitglied der RWTH Aachen, im Kooperationsverbund zusammen. Der interdisziplinäre Charakter des Kollegs spiegelt sich ebenso in den 15 Dissertationsvorhaben aus Soziologie, Erziehungswissenschaft, Humanwissenschaften, Amerikanistik, Sozialwissenschaften, Psychologie, Geschichte, Wirtschaftswissenschaften, Raumplanung und Bauingenieurwesen.

Die Herkunft von Lehrenden und Kollegiatinnen und Kollegiaten aus unterschiedlichen Disziplinen bringt aufgrund ihrer unterschiedlichen Fachkonventionen vielfältige Methoden und Arbeitsweisen mit sich. Die aus den verschiedenen Ansätzen resultierende Dynamik birgt eine besondere Herausforderung und einen speziellen Reiz und erweist sich als produktiv sowohl für die Zusammenarbeit im Team der Hochschullehrenden sowie unter den Kollegiatinnen und Kollegiaten als auch für die Herangehensweisen an die Dissertationen. Von Beginn an wird einer Überspezialisierung durch die interdisziplinäre Struktur und die Betreuung durch mehrere Hochschullehrerinnen und -lehrer (wissenschaftliche Betreuer/in – ggf. auch von außerhalb – sowie zugeordnete/r Kollegbetreuer/in) entgegengewirkt.

Das Kolleg verfügt über jeweils acht Plätze für seitens der Stiftung materiell bzw. ideell geförderte Doktorandinnen und Doktoranden. In einigen Fällen wurden Bewerber/innen, die für das Kolleg interessant waren und sich selbst finanzieren, von den beteiligten Hochschullehrenden direkt und im Konsens der Beteiligten ins Kolleg eingeladen (assoziierte Mitglieder). Das Kolleg verfährt hier so, wie die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Graduiertenkollegs, in denen sich das Modell von sich beteiligenden Kollegiatinnen und Kollegiaten mit Drittfinanzierung inhaltlich bewährt hat. Auch der Wissenschaftsrat betont in seinen Empfehlungen zur Doktorandinnen- und Doktorandenausbildung die Einbeziehung insbesondere wissenschaftlicher Mitarbeiter/innen an Lehrstühlen oder in Forschungsprojekten (WR 2002, S. 54 f.). Im Kolleg am HDZ wird die Zusammensetzung als sehr bereichernd erlebt, da Impulse aus verschiedenen Kontexten eingebracht werden. Allerdings sind die Rahmenbedingungen der Gruppen sehr unterschiedlich. Werden die materiell geförderten Stipendiatinnen und Stipendiaten in die Lage versetzt, ohne zeitliche Belastungen und fachfremde berufliche Tätigkeiten zur Sicherung des Lebensunterhalts an ihrer Dissertation zu arbeiten, unterliegen die nicht finanziell geförderten Kollegiatinnen und Kollegiaten teilweise fordernden Arbeitsbedingungen aus ihrer hauptberuflichen Tätigkeit. Dies führt nicht selten zu einem Spagat zwischen Anforderungen der Arbeitsstelle, Erwartungen des Kollegs und persönlichen Wünschen. In der Problematik der Vollzeit als wissenschaftliche Mitarbeiter/innen an der Hochschule beschäftigten Kollegiatinnen und Kollegiaten spiegelt sich die Neuregelung über die Beschäftigungsdauer von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern<sup>1</sup>, die im Arbeitsvertrag keine Regelung hinsichtlich ihrer Promotionsmöglichkeiten festgeschrieben haben.

## **ARBEITSSTRUKTUREN DES PROMOTIONSKOLLEGS**

In den zurückliegenden zwei Jahren Kollegarbeit hat sich eine Struktur herausgebildet, die in weiten Teilen auch für den inzwischen beantragten zweiten dreijährigen Zyklus übernommen werden soll. Die Organisation des Kollegs beruht auf einer klaren Rollenverteilung in den verschiedenen Gruppen. Jeweils ein/e Hochschullehrer/in übernimmt die Rolle der Sprecherin/des Sprechers, d.h. vor allem die Vertretung des Kollegs gegenüber der Universität und außeruniversitären Einrichtungen und Ansprechpartner/innen, die verantwortliche Geschäftsführung und Verwaltung der operativen Mittel. Sie/Er leitet das

sich in weiten Teilen inzwischen selbstorganisierende Forschungskolloquium und die Hochschullehrer/-innenversammlungen und bietet Beratung und Hilfestellung für Kollegiatinnen und Kollegiaten. Für die Koordination des Kollegs steht – aus Mitteln zum einen der Hochschule, zum anderen der Stiftung im Rahmen ihrer Berufsübergangsförderung für Promovierte – eine BAT Ila-Stelle zur Verfügung. Die Gruppe der Kollegiatinnen/Kollegiaten wählt aus ihrem Kreis jeweils für ein Semester zwei Sprecher/innen, die ihre Belange vertreten, an den Versammlungen der Hochschullehrenden teilnehmen, ggf. Vermittlerfunktionen und übergreifende Organisations- und Abstimmungsaufgaben wahrnehmen. In diesem Modell übernimmt jede/r für einige Monate eine entsprechende Rolle und die Verantwortung für die Gruppe. Selbstorganisation als wichtige Schlüsselqualifikation wird gefördert.

## **INDIVIDUELLE FÖRDERUNG DURCH KOLLEGSTRUKTUREN**

Mit einem solchen Promotionskolleg können die vielfach benannten Probleme bzw. strukturellen Defizite im Rahmen der Ausbildung von Doktorandinnen und Doktoranden (vgl. u.a. HRK 1996b, S. 9 f.) aufgefangen und die vom Wissenschaftsrat aufgeführten Reformziele (vgl. WR 2002, S. 45) erreicht werden: Zentrales Element ist, dass die Promovierenden durch Kollegstrukturen in einen Kontext eingebunden werden, der ihnen fachlichen Austausch sowohl für ihr jeweiliges Spezialgebiet als auch im Hinblick auf größere, fachübergreifende Fragestellungen ermöglicht.

Das Kolleg bietet klare, verbindliche Arbeitsstrukturen; sein Programm gliedert sich in obligatorische Veranstaltungen und fakultative Angebote und wird in Inhalt und Umfang dem jeweiligen Stand der Dissertationen sowie dem jeweiligen theoretischen und methodischen Bedarf der Kollegiatinnen/Kollegiaten angepasst. Das regelmäßig stattfindende Forschungskolloquium dient dem kontinuierlichen Austausch über den Fortschritt der Dissertationsprojekte. In den Sitzungen hat jede/r Gelegenheit, über die zurückliegenden Wochen Bericht zu erstatten, Probleme zu benennen und sich Unterstützung aus der Gruppe zu holen. Jeweils zwei bis drei Kollegiatinnen/Kollegiaten präsentieren darüber hinaus ihre Arbeitsergebnisse ausführlicher, diskutieren u.a. Fragen der Themeneingrenzung, Methodenwahl, eigenen Einschätzung oder Ergebnisdarstellung oder besprechen gemeinsam mit allen selbstverfasste Kapitelentwürfe bzw. empirisches Material. Zu einigen Sitzungen werden Gäste oder externe Referentinnen/Referenten eingeladen, einzelne Sitzungen wurden

bilingual mit Unterstützung ausländischer Lektoren durchgeführt. Die offene Atmosphäre lädt zur intensiven Diskussion ein und gibt den Rahmen, auch Rückschlüsse und Unsicherheiten zu äußern. Im eigenen Arbeitsprozess wahrgenommene Schwierigkeiten werden nicht länger als persönlicher Mangel wahrgenommen, sondern können auch bei anderen beobachtet und relativiert werden. Hier wird neben der Bedeutung dieser Arbeitsform für das fachliche Vorankommen die Relevanz für das persönliche Gelingen deutlich. Ergänzt durch informellen Austausch und individuelle Unterstützungsangebote kann das Kolloquium dazu beitragen, emotionalen Rückhalt in als problematisch empfundenen Phasen der Promotion zu geben.

Die Sitzungen des Forschungskolloquiums werden ergänzt durch eine Reihe von Theorie- und Methodenveranstaltungen, die von den Lehrenden des Kollegs, Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern des HDZ sowie externen Expertinnen/Experten durchgeführt werden. In Selbstorganisation der Kollegiatinnen/Kollegiaten finden ferner Arbeitsgemeinschaften und kleinere Arbeitszirkel statt, die sich mit speziellen Themen beschäftigen (so z.B. die AG Internationalisierung) oder gegenseitige methodische Beratung zum Ziel haben. Als besonderes Angebot wurde nach einigen Einzelveranstaltungen im Bereich Hochschuldidaktik eine umfangreichere Weiterbildungsreihe als Qualifizierungsprogramm für die hochschuldidaktische Moderation (Moderation, Schreibberatung, Coaching) mit fakultativer Teilnahme begonnen (vgl. Kruse 2003). Die Teilnahme an diesem Programm befähigte einige Kollegiatinnen/Kollegiaten für die Übernahme von Lehraufträgen auch an anderen Hochschulen und/oder die Leitung von Fortbildungsveranstaltungen z.B. für die Mitarbeiter/innen des HDZ oder im Rahmen des Qualifizierungsprogramms „Start in die Lehre“ für Lehrende an der Universität Dortmund. Die bisherigen Aktivitäten des Kollegs werden eingerahmt von zwei größeren Veranstaltungen, der offiziellen Eröffnungsfeier und eines inhaltlich weitgehend selbstorganisierten, zweitägigen Symposions. Während die Kollegiatinnen/Kollegiaten bei Ersterer Gelegenheit hatten, sich und ihre Dissertationsthemen im Rahmen von Kurzvorträgen und Posterpräsentationen der Öffentlichkeit vorzustellen, stellten sie im Rahmen des Symposions in Vorträgen und Workshops Arbeitsergebnisse aus ihren Dissertationsprojekten vor, die mit Beiträgen externer Referentinnen und Referenten in Beziehung gesetzt wurden.

Durch das Netz von Veranstaltungen und persönlichen Beziehungen wird nicht zuletzt einer überlangen Dauer bzw. einem Scheitern von Promotionsverfahren ent-

gegengewirkt. Probleme können rechtzeitig erkannt und bearbeitet werden. In Dortmund haben sich entsprechend dem jeweils individuellen Beginn der Arbeit an der Dissertation und dem asynchronen Einstieg in Promotionskolleg voneinander abweichende zeitliche Verläufe der Promotionsvorhaben ergeben. Ein Promotionsverfahren ist bereits abgeschlossen, die anderen Dissertationen befinden sich in einem fortgeschrittenen Stadium. Zu beobachten ist, dass auch – oder gerade? – Promovierende, die sich in unterschiedlichen Phasen ihrer Dissertationsprojekte befinden, voneinander profitieren sowie sich gegenseitig unterstützen und anspornen können, was sich positiv auf die Bearbeitungszeiten für die einzelnen Dissertationsvorhaben auswirkt.

Über die Vernetzung des Hochschuldidaktischen Zentrums bzw. einzelner Hochschullehrender des Kollegs mit zahlreichen weiteren Einrichtungen eröffnen sich den Promovierenden des Weiteren Gelegenheiten, neben der Arbeit an der Dissertation Netzwerke innerhalb der scientific community zu knüpfen, um so einen Einstieg in die Wissenschaftswelt zu erzielen und für ihre mittelfristige berufliche Zukunft zu sorgen. Sie können von bestehenden Hochschulkooperationen mit Partnern im In- und Ausland profitieren; ausländische Gäste bereichern das Kolleg.

Über die genannten Aspekte hinaus bewirkt die finanzielle Förderung besonderer Vorhaben seitens der Stiftung individuell nutzbare Möglichkeiten, wie den Besuch nationaler oder internationaler Tagungen, die Durchführung von Vortragsreisen, die Teilnahme an Sprachkursen im Ausland oder die Absolvierung mehrmonatiger Praktika.

## **DAS PROMOTIONSKOLLEG ALS PILOTPROJEKT FÜR GRÖßERE ZUSAMMENHÄNGE**

Das Promotionskolleg stellt ein Pilotprojekt für die weitere Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an der Universität Dortmund dar. Die Hochschule beabsichtigt die Einrichtung eines Graduiertenzentrums für fünf Fachbereiche und eine Vernetzung der Graduiertenarbeit. Promotionskolleg und HDZ sind an der Entwicklung maßgeblich mit der Erstellung einer Studie zur Situation der Promovierenden der verschiedenen Fachbereiche durch eine Kollegiatin sowie mit Arbeitskapazität der Koordinatorin, die mittelfristig eine wichtige Schnittstelle zwischen beiden Arbeitsbereichen darstellen kann, beteiligt. Das Promotionskolleg wird in Zukunft – ohne seine Selbständigkeit zu

verlieren – mit dem Graduiertenzentrum verbunden werden können, seine Erfahrungen einbringen und von dieser weiteren Vernetzung profitieren. Diese Entwicklung hin zu einer vernetzten Arbeit entspricht den aktuellen Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Strukturierung der Doktorandenausbildung und zur Zusammenfassung von Promotionskollegs unter dem Dach von Graduiertenzentren (vgl. WR 2002, S. 51-58).

Im Rückblick auf die bisherigen Erfahrungen aus zwei Jahren Kollegiarbeit ist eine eindeutig positive Bilanz zu ziehen. Die Strukturen werden nicht nur von den unmittelbar Beteiligten als förderlich für Promotionsvorhaben und Wissenschaftsentwicklung angesehen, auch die Universitätsleitung und die Hans-Böckler-Stiftung unterstützen die Arbeit vielfältig. Der langfristige Erfolg und die Forschungsergebnisse sind mit Interesse zu erwarten.

*Dr. Elke Kruse, Vertretungsprofessorin  
für Allgemeine Pädagogik und Didaktik  
an der FH Hildesheim,  
elke.kruse@uni-dortmund.de*

#### Literatur

- BMBF (2002)(Hg.): Hochschulrahmengesetz (HRG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Januar 1999 (BGBl. I S. 18), zuletzt geändert durch Artikel 1 des Gesetzes vom 16. Februar 2002 (BGBl. I S. 693), aus: [http://www.bmbf.de/pub/hrg\\_2002.pdf](http://www.bmbf.de/pub/hrg_2002.pdf) (18.03.2004)
- Hochschulrektorenkonferenz (HRK 1996a) (Hg.): Attraktivität durch internationale Kompatibilität. Zur Zulassung ausländischer Studierender insbesondere zu Graduierten- und Promotionsstudien in Deutschland. Empfehlung des 179. Plenums der Hochschulrektorenkonferenz. Berlin, 9. Juli 1996, Dokumente zur Hochschulreform 112/1996
- Hochschulrektorenkonferenz (HRK 1996b) (Hg.): Zum Promotionsstudium. Entschließung des 179. Plenums der Hochschulrektorenkonferenz. Berlin, 9. Juli 1996, Dokumente zur Hochschulreform 113/1996
- Kultusministerkonferenz (KMK 1997): Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit des Studienstandortes Deutschland. Beschluss der Kultusministerkonferenz, Bonn, 24. Oktober 1997, in: Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland/Hochschulrektorenkonferenz (Hg.): Neue Studiengänge und Akkreditierung, Bonn 1999, S. 21-46
- Kruse, Elke (2003): Moderation / Schreibberatung / Coaching: Das Qualifizierungsprogramm für die hochschuldidaktische Moderation am HDZ der Universität Dortmund – Beobachtungen einer Teilnehmerin, in: Journal Hochschuldidaktik, 14. Jg., Nr. 2/Okttober 2003, S. 19-21
- Wissenschaftsrat (WR 1981): Empfehlungen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (von Januar 1980), in: Wissenschaftsrat: Empfehlungen und Stellungnahmen 1980, Köln, S. 7 ff.
- Wissenschaftsrat (WR 1986): Empfehlungen zur Struktur des Studiums, Köln, S. 59 ff.
- Wissenschaftsrat (WR 1993) (Hg.): 10 Thesen zur Hochschulpolitik, Berlin
- Wissenschaftsrat (WR 1997): Empfehlungen zur Doktorandenausbildung und zur Förderung des Hochschullehrernachwuchses, Köln
- Wissenschaftsrat (WR 2002): Empfehlungen zur Doktorandenausbildung vom 15.11.2002, aus: [www.wissenschaftsrat.de/texte/5459-02.pdf](http://www.wissenschaftsrat.de/texte/5459-02.pdf) (16.03.2003)

---

<sup>1</sup> Die Beschäftigungsdauer ist nach dem neuen Hochschulrahmengesetz auf sechs Jahre bis zur Promotion begrenzt (vgl. HRG 2002, § 57a). Um nach sechsjähriger Beschäftigungsdauer weiter an der Hochschule beschäftigt werden zu können, muss die Promotion abgeschlossen sein. Daraus resultiert für die Promovierenden ein zeitlicher Druck, die Dissertation neben der befristeten beruflichen Tätigkeit trotz teilweise hoher Arbeitsbelastungen zügig zu beenden.

---